

No. 209. Donnerstag den 6. September 1832.

## Preußen.

Stargardt, vom 30. August. — Nachdem der Kronprinz bereits in der Nacht vom 26sten zum 27sten August von Berlin kommend, hier eingetroffen war, am Vormittag des folgenden Tages die 4te Kavallerie-Brigade in Augenschein genommen, Nachmittags aber Seine Reise nach Stettin fortgesetzt hatte, um dort die 3te Division zu besichtigen, kehrten Se. Königl. Hoheit am 28sten gegen 9 Uhr Abends im erwünschtesten Wohlseyn hierher zurück und nahmen Ihr Absteigequartier in dem Hause des Landraths von der Marwitz. Am 29sten begannen vor Höchstdenselben die Herbst-Uebungen der 4ten Division. Am Mittage dieses Tages hatten sämmtliche Generale und Stabs-Offiziere der Division, die Chefs der hiesigen Civil-Behörden und mehrere anwesende Fremde die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit zur Tafel gezogen zu werden. Nach Beendigung derselben begaben Höchstdieselben, in Folge einer gnädigst angenommenen Einladung unsers Ober-Bürgermeisters, Sich nach den neuen Anlagen des hiesigen Schützenplatzes, wo die Schützengilde ein Sternscheibenschießen hielt, an welchem Se. Königl. Hoheit Höchstselbst Theil nahmen und einige Stunden dabei verweilten. Heute nahmen Höchstdieselben das Mittagsmahl bei dem General-Major und Divisions-Commandeur Herrn v. Rüchel-Kleist ein und gestatteten demselben, gegen die Mitte der Tafel die Gesundheit Sr. Majestät des Königs auszubringen und die anwesende Tischgesellschaft an den glorreichen Sieg zu erinnern, den die Preußischen Waffen heute vor 19 Jahren durch die heldenmüthige Entschlossenheit ihres hochverehrten Monarchen auf den Höhen bei Kulm in Böhmen erfochten. Mit Begeisterung wurde dieser Toast aufgenommen und an der mit Lorbeeren geschmückten Büste des geliebten Königs das Gelübde erneuert, auf jeden Ruf desselben, wie damals, Gut und Blut dem Vaterlande zum Opfer zu bringen. Nachdem Se. Königl. Hoh. der Kronprinz hiernächst noch die zu dem morgenden Feld-Manöver in kurzer Entfernung von der Stadt aufgestellten Vorposten revidirt hatten, beehrten Dieselben das Schauspiel mit Ihrer Gegenwart und wurden bei Ihrer Rückkehr aus demselben durch eine glänzende Erleuchtung der Stadt überrascht, welche mittlerweile von den Einwohnern, gleichfalls in dankerfüllter Erinnerung an die glorreiche Waffenthat bei Kulm, veranstaltet worden war.

## Deutschland.

München, vom 25. August. — Heute, bei Anbruch des Tages, verkündeten der Donner des Geschützes und die rauschenden Musik-Corps des Militairs und der bürgerlichen Landwehr den hocherfreuten Bewohnern der Hauptstadt die beglückende Wiederkehr des Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät. Schon um 7 Uhr Morgens hatten sich in ihrer Amtstracht die Professoren der hiesigen Hochschule in der Universitäts-Kirche zu einem Hochamte und Te Deum versammelt; um zehn Uhr begaben sich in glänzender Parade sowohl die Truppen der hiesigen Besatzung als der bürgerlichen Landwehr in die St. Michaels-Kirche, wohin sich auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl verfügte, und die Königl. Staatsminister, der Staatsrath, die Hofstäbe und die Vorstände der verschiedenen Justiz- und Administrativ-Collegien in die Domkirche zu U. L. F., in welchen beiden Tempeln gleichfalls feierliche Hochämter mit Anstimmung des Ambrosianischen Lobgesanges am Schlusse abgehalten wurden. Aus tausend getreuen Herzen erhoben sich feurige Gebete zum Himmel und flehten um den Segen des Allmächtigen für König Ludwig. So eben sind die Mitglieder der Akademie versammelt, um diesen festlichen Tag durch die angekündigte Sitzung zu feiern.

Zu der Grundsteinlegung in Wittelsbach sind außer den schon gemeldeten auch Deputationen der Akademie, der Universität, des Domkapitels, des ständischen Gesetzgebungs-Ausschusses und der K. Kreisregierung abgegangen. — Heute, am Ludwigsfeste, ertönte bereits

das harmonische Geläute der Glocken von dem protestantischen Kirchthurme. Auch wird die neue Isarbrücke (Reichenbacher Brücke genannt) heute für die Fußgänger eröffnet, wodurch die Communication des oberen Theiles der Au mit der Stadt erleichtert wird. — Se. Durchlaucht der Fürst von Wallerstein wird nach den neuesten Nachrichten vor dem 3. September hier nicht eintreffen.

---

Meiningen, vom 25. August. — Das Meininger Landtageblatt vom 15. August sagt: Die Stände hätten sich beharrlich geweigert, einen ihnen von der Staats-Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über das Verfahren der Gerichte und Verwaltungsbehörden in Strafsachen seinem ganzen Inhalte nach zu prüfen, und hätten sogar drei Tage lang gar keine Sitzungen mehr gehalten, worauf der Herzog diesem Treiben nicht länger zugesehen, sondern mit Ernst eingeschritten sey. So viel verlautet, war dasselbe Gesetz früher mit einigen Abänderungen von den Ständen genehmigt, von dem Herzoge aber so nicht angenommen und bekannt gemacht worden. Wie nun dasselbe in neuer Gestalt zur Vorlage kam, verweigerten die Stände die Berathung und verlangten die Bekanntmachung jenes Gesetzes. — Ein mit Beirath und Zustimmung der Stände erlassenes Gesetz vom 9. August setzt die gesammte Staatsschuld des Herzogthums Meiningen auf 5,401,600 Fl. Rhnl. fest; eine für das kleine Land allerdings sehr große Summe, zu welcher noch 3 bis 400,000 Fl. hinzukommen werden, die noch nicht genau berechnet sind.

## Frankreich.

Paris, vom 24. August. — Der Englische Gesandte hat vorgestern eine lange Konferenz mit Herrn d'Argout gehalten. Morgens war eine Depesche aus London in Betreff der Belgischen Angelegenheiten bei ihm eingegangen. Es scheint, daß die Sitzungen der Bevollmächtigten der fünf großen Mächte sehr stürmisch sind. Ueber die neuerdings an den König von Holland zu sendenden Propositionen sind sie noch nicht einig. Man sagt, es sey aufs Neue die Rede davon, ein Geschwader nach der Schelde zu senden; jedoch wird diese Maßregel nur durch Lord Palmerston unterstützt, und zwar bloß für den Fall, daß Holland darauf besteht, den Handelsschiffen die freie Durchfahrt zu verwehren. In Folge der Konferenz des Lords Granville mit Herrn d'Argout ist ein Secretair des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nach London abgeschickt worden.

Der Herzog von Mortemart wird in Kurzem eine Rechtfertigung seines Benehmens bekannt machen, und darin die Gründe entwickeln, welche ihn, als er sich am 29. Juli 1830 nach dem Stadthause begeben, die Mission zu erfüllen verhinderten, die ihm Karl X. anvertraut hatte. Auch wird er von den Beweggründen reden, die ihn veranlaßten, den Botschaftsposten in Rußland anzunehmen und später seine Entlassung einzureichen.

Der Messager des chambres rügt es, daß die 118 Künstler, die den König um eine Verlegung der Pariser Kunstausstellung vom 1. November auf den 1. Februar gebeten haben, sich in ihrer desfallsigen Eingabe die getreuesten Unterthanen Sr. Majestät nennen. „Die Kunst vorzüglich — äußert dieses Blatt — bedarf der Freiheit; die Freiheit aber verträgt sich schlecht mit solchen unterthänigen Redensarten. Die Künstler werden daher wohlthun, wenn sie künftig ihren Werth richtiger erkennen, damit die Regierung nicht über dergleichen Schmeicheleien zuletzt ihren eigenen Ursprung vergesse."

General Ramorino befindet sich seit einiger Zeit zu Brüssel, wo er an einem schweren Cholera-Anfalle darnieder liegt, der aber Hoffnung zur Genesung giebt.

Für die im Laufe dieses Monats auf der Insel Aix, bei La Rochelle, gelandeten Polnischen Flüchtlinge, deren Zahl sich auf 500 beläuft, ist hier eine Subscription eröffnet worden.

Die Einwohner des in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Dorfes Clichy ließen gestern in ihrer Kirche zu Ehren des Herzogs von Reichstadt eine Todtenmesse lesen, welcher mehrere Generale, ehemalige Hausbeamte des Kaisers und viele Nationalgardisten beiwohnten. Der Pfarrer des Dorfes, Abbé Auzon, ein schismatischer Priester, hielt das Todtenamt.

Eine der letzten Nummern des hier erscheinenden Album anecdotique, einer periodischen Zeitschrift, enthielt eine Lithographie, auf welcher der Herzog von Bordeaux auf einer Wolke schlafend dargestellt war, während der heilige Ludwig erschien und eine Krone auf das Haupt des Knaben setzte. Dieselbe Lieferung enthielt eine Rede des heiligen Ludwig an seinen letzten Nachkommen, worin diesem von seinem Ahnherrn geweissagt wird, er werde einst König seyn und worin nebenbei einige nicht sehr schmeichelhafte Aeußerungen über die Stadt Paris und die dreifarbige Fahne vorkommen. Wegen dieser Nummer erschien gestern der Herausgeber der genannten Zeitschrift vor dem hiesigen Assisenhofe unter der Anklage, einen Steindruck und eine Schrift herausgegeben zu haben, welche geeignet seyen, den Geist des Aufruhrs zu erregen und den öffentlichen Frieden zu stören; er wurde aber von den Geschwornen nach kurzer Berathung für nicht schuldig erklärt und demgemäß freigesprochen.

Die neuesten Briefe von Algier geben eine traurige Beschreibung von dem Zustande der Dinge. Die Auswanderung der Einwohner dauert fort; zuerst sind die reichsten Familien ausgewandert, später die wohlhabenden, und so währt es fort. Die Stadt hat bis jetzt zwei Drittheile ihrer ursprünglichen Bewohner verloren, und das übrig bleibende Drittheil besteht meistens nur aus den untersten Klassen, die keine Mittel zur Auswanderung haben. Die Bevölkerung beträgt etwa 10,000 Mauren, 2000 Neger und Beduinen, 5000 Juden und 5000 Europäer, die sehr bedeutende Besatzung ungerechnet. Die sogenannte ferme modèle

hat ein trauriges Ende genommen, nachdem man von ihr so viel gehofft hatte. Der Platz, den man gewählt hatte, war ungesund, die Administration ungeschickt und ungetreu, so daß viel Geld verschwendet und nichts dafür gethan wurde. Gegen Ende des letzten Jahres verbrannten die Araber die Ernte, und seitdem hat sich die Administration nicht mehr versammelt. Seitdem hat sich eine neue Gesellschaft unter dem Titel Kolonialgesellschaft von Algier gebildet; ihr Plan ist, sich mit der Agrikultur, Industrie und dem Handel von Algier zu beschäftigen, aber ihr Zweck und die Mittel zu seiner Erreichung sind nicht recht definirt, und bis jetzt hat sie auch noch keine Früchte getragen. Man beschäftigt sich mit der Erweiterung der Straßen, die alle eng, krumm und finster sind, indem viele Häuser sich mit den Giebeln berühren. Besonders soll eine große Straße von dem Thore Bab al Wadi zum Thore Bab Azun gebaut werden, die für militairische Zwecke unumgänglich nothwendig ist. Man hat einen großen viereckigen Platz, place du gouvernement, eröffnet, und dazu die größte der 57 Moscheen in die Luft gesprengt. Die Ebene von Metidjah soll ausgetrocknet werden; sie ist von Sümpfen in der Art der pontinischen bedeckt, welche die Benutzung dieser schönen und für die Wohlfahrt der Stadt so wichtigen Ebene verhindern; man errichtet ein Gemeindehaus, das zugleich zum Gerichtshofe dienen soll. Der militairische Dienst ist sehr hart; und da die Truppen nicht acclimatisirt sind, so sind die Krankheiten unter ihnen sehr häufig. In diesem Augenblicke befinden sich etwa 1500 Mann in den Militairhospitälern; im letzten Sommer stieg die Zahl der Kranken bis auf 4000, so daß man genöthigt war, eine Menge temporairer Hospitäler zu errichten, die im Winter wieder eingingen, wo die Zahl der Kranken bis auf 900 fiel. Es wird gegenwärtig ein Hospital mit 1500 Betten in den Gärten des Dey am Bab al Wadi errichtet; in der Stadt sind drei andere, die 1517 Betten enthalten. Es werden Kurse von Anatomie, Physiologie und Chirurgie in denselben gehalten, und diese Institution soll sehr ausgedehnt werden, so wie man auch angefangen hat, eine militairische Bibliothek zu bilden. Die Organisation der Justiz hat seit der Besitznahme viele Aenderungen erlitten; zuerst waren bei jeder Angelegenheit Französische Richter den Mahomedanischen oder Jüdischen, je nach der Religion der Parteien, beigegeben, aber die Konflikte waren so zahlreich, daß man jeder Nation ihre eigene Gerichtsbarkeit zurückgegeben hat; ein Jüdisches Tribunal von 4 Richtern entscheidet definitiv über alle Jüdische Prozesse, sowohl in Civil- als in Criminalfällen. Die Mahomedaner sind in zwei Secten, die Hanefiten und die Malekiten getheilt; jede derselben hat einen Mufti und einen Kadi; der letzte richtet in erster Instanz; wenn appellirt wird, so bilden die beiden Mufti's und die beiden Kadi's ein Tribunal, das in letzter Instanz entscheidet. Die Mauren sind Hanefiten, die Türken waren von der Secte der Malekiten; die Französische Regierung erkennt eigentlich nur die Hanefiten an, duldet aber die andere Secte. Die Municipalität von Algier besteht aus angesehenen Einwohnern, die von dem Gouverneur gewählt werden 7 sind Mauren, 2 Juden. Sie werden von einem Königl. Kommissair präsidirt; sie haben eine konsultative Stimme; die ganze Macht liegt in den Händen des Kommissairs. Die Einnahmen der Stadt betrugen im Jahre 1831 960,000 Fr.; in diesem Jahre sind sie auf 1,300,000 Fr. berechnet; sie sind weit unter den Bedürfnissen; die Administration ist sehr kostbar; man hat die Stellen für Europäer viel zu sehr vermehrt. Eine besondere Schwierigkeit im Handel und Wandel liegt in der zunehmenden Seltenheit der Algierischen Münzen. Die auswandernden Familien und der Handel haben sie selten gemacht, und doch wollen sich die Araber nicht an Französische Münze gewöhnen; man hat einen Kurs nach dem innern Werthe beider Münzen etablirt, aber die Verkäufer weigern sich entweder ganz, Französisches Geld zu nehmen, oder verlangen wenigstens einen höhern Preis für ihre Waaren, als wenn sie Landesmünze erhalten können. Außerhalb der Stadt wird gar kein Geld als Colonnaten (Spanische Piaster) und Algierische Münze angenommen. Im Allgemeinen verliert das Französische Geld 10—15 Proc. Die Kolonie hat einen Anschein von Wohlhabenheit wegen der großen Summen, die von Frankreich hingeschickt werden; die Besatzung und Administration kostet etwa 14 Millionen Fr. jährlich, welche in Algier meistens für Europäische Bedürfnisse ausgegeben werden. Daher ist auch die Einfuhr bedeutend, aber die Ausfuhr beschränkt sich auf kleine Partien von Häuten, von Wolle, Wachs u. s. w., und steht in keinem Verhältnisse zur Einfuhr; man träumt von Erzeugung von Kolonialprodukten, Zucker, Baumwolle, Kaffee, Indigo, Opium, und das Land ist allerdings im Stande, sie in großen Massen zu liefern; allein bis jetzt ist der Zustand der Umgegend noch so, daß an keine ausgedehnte Kultur gedacht werden kann; die Sümpfe des Aradsch, und vor Allem die beständigen Einfälle der Beduinen, hindern alle Kolonisation.

## England.

London, vom 24. August. — Eine bedeutende Anzahl, unter ihnen einige der ältesten Mitglieder des Parlamentes sind entschlossen, sich nach der Auflösung des gegenwärtigen Unterhauses in das Privat-Leben zurückzuziehen. Unter ihnen nennt man Herrn Coke, sogenannten „Vater des Hauses" Herrn Pease, Sir J. Newport, den Marquis von Tavistock, Lord Stanley, Herrn Browelow, Herrn Lambert, Sir Chs. Wetherell, Sir J. Nicholl und Andere.

Dem Globe zufolge, wird ein Sohn des Lord King den Lord Nugent als Secretair nach den Jonischen Inseln begleiten.

Dasselbe Blatt vom 21sten d. sagt: „Se. Majestät treten heute in Ihr 68stes Jahr; ein Alter, in welchem

es wenigen Souverainen aufbehalten ist, große Staatsreformen oder wichtige Verbesserungen anzufangen oder zu beschützen. Die Regierung des vorigen Königs war durch große Ereignisse ausgezeichnet, in deren Hervorbringung sein Antheil nur zufällig war. Wilhelm IV. Regierung zeichnet sich aus durch eine wichtige Verbesserung der Verfassung, die durch seine eigene Aufmunterung und durch ein Ministerium bewirkt worden, das er ausdrücklich zu deren Bewirkung unterstützt hat. Nur noch eines wird von dem gegenwärtigen Monarchen verlangt und unser dringender Wunsch ist, daß Se. Majestät bei guter Gesundheit und Geist bleiben mögen, um es gewähren zu können; wir meinen standhafte Behauptung und Unterstützung der Grundsätze, welche die Parlamentsreform hervorgebracht, und der heilsamen und wesenhaften Unabhängigkeit, welche zu schaffen sie beabsichtigt worden; dabei nicht zu vergessen, die Wahl solcher Männer zu Ministern, und nur solcher, die das Land mit festem und redlichen Sinne im Geiste fortschreitender Verbesserung und mit Aufopferung alles dem allgemeinen Wohle schädlichen Interesse regieren werden."

Der Spektator enthält folgenden Artikel über die Art der Berichterstattung der Englischen Parlaments-Verhandlungen: „Des jetzigen Systems der Publizirung der im Parlamente gehaltenen Reden ist im Laufe der Debatten über die Reform-Bill oft Erwähnung geschehen. Die Berichte der Times sind öfter angeführt worden, als die irgend eines anderen Blattes, theils, wie wir glauben, weil sie allgemeiner gelesen werden, theils aber auch wegen der emsig verbreiteten Meinung, daß in jenem Blatte bei verschiedenen Gelegenheiten eine entschiedene Neigung zu Parteilichkeiten bemerklich gewesen wäre. Diese Anklage ist gegen die Eigenthümer der Times niemals genügend nachgewiesen worden; ob sie gegen die Berichterstatter gegründet ist, möchte eine andere Frage seyn. — Das System der parlamentarischen Berichterstattung ist auf einen Grad der Genauigkeit gebracht worden, dessen diejenigen, welche dasselbe vor 20 oder 30 Jahren gekannt haben, es kaum für fähig gehalten hätten; aber doch ist es noch weit davon entfernt, eine gewisse Vollkommenheit erreicht zu haben. Auch glauben wir nicht, daß die Mittel und Wege, die einer gewöhnlichen Zeitung zu Gebote stehen, eine solche Vollkommenheit jemals möglich machen werden. Die beiden größten Hindernisse, welche einer genauen Berichterstattung in einem täglich erscheinenden Blatte im Wege stehen, sind der beschränkte Raum und die beschränkte Zeit, in welcher jener Raum gefüllt werden muß. Wenn wir die größte, oder die Zeitung nehmen, die der Form ihrer Typen nach den meisten Inhalt enthält, nämlich die Times, welche aus 24 Spalten besteht, so kann dieselbe nur 6 oder 7 Stunden der Debatte drucken, wenn sie solche vollständig geben will, da man gewöhnlich annimmt, daß eine Viertel-Stunde anhaltenden Sprechens eine Spalte füllt. Nun kömmt aber das Unterhaus um vier Uhr Nachmittags zusammen, und viermal wöchentlich sitzt es im Durchschnitt bis 2 Uhr Morgens. Das Oberhaus kömmt um 5 Uhr zusammen, und sitzt viermal wöchentlich bis 8 Uhr Abends. Das sind zusammen ungefähr 13 Stunden jedes Mal, von denen nur über die Hälfte Bericht erstattet werden kann. Bei dieser Berechnung wird aber noch von der Voraussetzung ausgegangen, daß alle 24 Spalten den Debatten gewidmet werden. Größtentheils aber ist es nicht möglich, mehr als die Hälfte derselben dafür zu bestimmen; und wenn wir 12 Spalten annehmen, werden wir eher über als unter der eigentlichen Schätzung bleiben. Der fünfte Theil der ganzen Debatte kann also höchstens selbst in der größten Zeitung Platz finden. — Man braucht ferner 2 Stunden, um die Noten des Schnellschreibers von einer Viertel-Stunde gehörig in Ordnung zu bringen, und eine Rede von drei Viertel-Stunden würde daher 6 Stunden Zeit zur gehörigen Ausschreibung erfordern. Wenn eine solche Rede nun um zwei Uhr Morgens geschlossen wird, so würde es nicht möglich seyn, sie vor 10 Uhr im Druck erscheinen zu lassen, — also 6 Stunden später, als die Morgen-Zeitungen gewöhnlich in die Presse kommen. Die Times, auf ihren großen Ruf vertrauend, kann es bei außerordentlichen Gelegenheiten wagen, den Bericht über eine Debatte zu verschieben, aber für gewöhnlich kann sie es auch nicht. Die Folge davon ist, daß von der ganzen Debatte im Durchschnitt vier Fünftel geopfert werden müssen, und in den meisten Fällen muß der letzte Theil ganz wegbleiben. Mann kann nun fragen, auf welche Weise und durch wen werden diese Verkürzungen vorgenommen, welche Raum und Zeit nothwendig machen? Lediglich durch die Schnellschreiber, und dies ist der große Fehler des Systems. — Wenn Herr Babbage ein Instrument erfinden könnte, welches alle Worte einer Debatte niederschriebe, so würde eine solche Maschine das Modell eines Berichterstatters seyn. In der That, je weniger Geist ein bloßer Berichterstatter besitzt, je mehr er sich einer Dampfmaschine nähert, je vollkommener ist er. Da nun aber bei einem Tageblatt eine solche Vollkommenheit nicht möglich ist, so muß ein Berichterstatter Eigenschaften in sich vereinigen, die selten Jemanden zu Theil werden. Er muß mit allen Gegenständen der öffentlichen Erörterung genau bekannt, sehr unterrichtet und außerordentlich belesen seyn; vor Allem aber muß er scharfsinnig seyn und in einem hohen Grade den Takt besitzen, das Wesentliche eines Argumentes und die wichtigen Theile eines Beweises gleich von dem Zufälligen und Ueberflüssigen sondern zu können; und neben allen diesen Eigenschaften — die für ein gutes Parlaments-Mitglied eben so wohl als für einen guten Schnellschreiber wünschenswerth sind — muß er noch die mechanische Fertigkeit des Schreibens besitzen, deren Erlernung oft viele Jahre erfordert. Wenn wir auf die Fähigkeit der menschlichen Natur im Allgemeinen blicken, so kann es keine Beleidigung für die Schnellschreiber seyn — die eine sehr ehren-

werthe, intelligente und fleißige Klasse sind — wenn wir behaupten, daß nicht allein Einige sehr weit von der Vollkommenheit in ihrer Kunst entfernt sind, sondern daß auch überhaupt nur sehr Wenige sich derselben nähern. Oft trägt es sich dabei noch zu, daß sich zu den intellektuellen auch noch moralische Hindernisse fügen. So hat man versichert, daß die katholische Frage hauptsächlich vermöge des parteiischen Vorzuges durchgebracht worden sey, den die Irländischen Schnellschreiber derselben bei jeder Gelegenheit gegeben hätten. Dies ist eine spaßhafte Uebertreibung; aber Thatsache ist es, daß die Reden der Gegner der katholischen Bill nur sehr unvollständig gegeben, und daß unter Anderen die Vorträge des Sir Rob. Inglis regelmäßig, um uns des technischen Ausdruckes zu bedienen, beschnitten wurden. Den Nichteingeweihten mag es seltsam erscheinen, wie bei einer solchen Anzahl von Schnellschreibern und deren verschiedenartigen Gesinnungen dies geschehen konnte, wie, weil ein Mann einen Redner vernachlässigte, ein Anderer dasselbe thun konnte. Es würde zu viel Raum einnehmen, um die Gründe genau anzugeben; wir bemerken nur, daß in der Regel ein oder zwei Schnellschreiber in der Gallerie sind, auf welche die übrigen blicken, und nach denen sie sich richten, um Reden ausführlich, kurz oder gar nicht zu geben. Woher kommt es nun, daß die Kolumnen der Zeitungen oft mit dem Geschwätz eines unbedeutenden Irländischen Mitgliedes angefüllt sind? Weil drei Fünftel der Schnellschreiber Irländer sind, und weil sie dabei nicht allein von verzeihlicher Vorliebe geleitet werden, sondern weil sie auch vermöge ihrer Studien mit den Irländischen Fragen vertrauter sind, und ihnen die Berichterstattung über dieselben unendlich weniger Mühe und Arbeit macht, als die über Gegenstände, die England oder Schottland betreffen. — Es ist, dem bestehenden System gemäß, unmöglich, den Schnellschreibern die Ausübung einer großen Willkühr zu verweigern; aber dieselbe sollte doch wenigstens gewissen Regeln unterworfen seyn. Wenn die Rede eines Mitgliedes sehr lang und seine Beweisführung schwach ist, so wäre die natürlichste Weise, seinen Vortrag abzukürzen, die überflüssigen Redensarten und das Nicht-Wesentliche seiner Logik fortzulassen. Aber nichts ist mehr zu tadeln, als die eigenmächtige Unterdrückung eines Argumentes, nicht, weil es unanwendbar oder überflüssig ist, sondern weil es von einem Mann oder für einen Zweck vorgebracht wird, den zu unterstützen der Schnellschreiber nicht gelaunt ist. Noch unbilliger aber ist es, wenn man einem Redner Ausdrücke in den Mund legt, deren er sich nie bedient hat, weil der Berichterstatter zu faul oder sonst gehindert war, das Gesagte zu notiren. Und doch kommen solche Fälle, die in dem Kauderwelsch der Gallerie: „Einem Redner etwas anhängen," genannt werden, gar nicht selten vor. Der letzte und schlimmste Mißbrauch beim Berichterstatten ist, wenn man einem Mitgliede nicht allein das aufbürdet, was es nicht gesagt hat, sondern auch, was es gar nicht gemeint haben konnte — die Entstellung sowohl des Gegenstandes, als der Form seiner Rede. Alle diese Mängel und Fehler sind gelegentlich in den Berichten unserer Zeitungen zu bemerken, und so weit dieselben aus der Unwissenheit oder dem Mangel an Takt der Schnellschreiber entstehen, sind sie augenscheinlich unheilbar. Wir sind daher weit davon entfernt, mit der **Times** einerlei Meinung zu seyn, wenn sie den Vorschlag des **Dr.** Dawson, die Debatten des Hauses durch besondere von demselben dazu angestellte Personen aufnehmen zu lassen, lächerlich macht; auch können wir nicht einen Augenblick in den Scherz über die Parteilichkeit, zu der eine solche Art der Berichterstattung Anlaß geben würde, oder in das Lob über die Unparteilichkeit des jetzigen Systems einstimmen; wir hoffen im Gegentheil, daß man Mittel, und zwar die einfachsten und wirksamsten, auffinden werde, um den Plan des Herrn Dawson in Ausführung zu bringen."

Ueber einen Zweikampf, der neulich hier in der Nähe zwischen zwei Russen, einem Fürsten Trubetzkoi und einem Grafen Tolstoi, stattgefunden hat, liest man im **Morning-Herald** folgende nähere Umstände: „Der Streit entspann sich bei Tische in Folge einer Bemerkung des Grafen, welche der Fürst als Beleidigung aufnahm. Er verließ die Tafel und sandte dem Grafen eine Ausforderung für den nächsten Morgen zu. Beide Duellanten hatten sich zur bestimmten Zeit eingefunden. Der Fürst wollte anfangs, daß man sich auf 5 Schritte schösse, was aber die beiderseitigen Sekundanten nicht zugaben, indem sie erklärten, daß die Kämpfer sich der Gefahr bloßstellten, vom Gesetz als Mörder betrachtet zu werden. Die Entfernung ward sodann auf 20 Schritt bestimmt. Der junge Fürst Liewen gab das Zeichen, worauf der Fürst Trubetzkoi zufällig früher als sein Gegner losschoß, was er durch seine Unbekanntschaft mit der Pistole (die einen Stecher-Abzug hatte) entschuldigte. Ohne zu melden was weiter vorgegangen, bemerkt der **Herald**, daß die beiden Gegner sich durch Vermittelung ihrer Freunde wahrscheinlich wieder aussöhnen würden.

Man beabsichtigt die Absendung einer großen Anzahl weiblicher Verbrecher nach Van-Diemens-Land, wo ein großer Mangel an Frauen herrscht. Mehrere große Schiffe sind zu diesem Zweck ausgerüstet worden, und am nächsten Sonntag wird der Ostindienfahrer „Frances Charlotte" mit 180 weiblichen Verbrechern nach Hobart-Town absegeln. Mit demselben Schiffe gehen auch noch 50 freie junge Engländerinnen nach Van-Diemens-Land, um sich daselbst Ehemänner zu suchen; die aber mit den Verbrecherinnen auf dem Schiffe in gar keine Berührung kommen. Die Ueberfahrt derselben wird größtentheils von verschiedenen Kirchspielen bezahlt, die auf dieses Mittel gefallen sind, um sich der Last, sie zu ernähren, zu entledigen. Ein Wundarzt und zwei erfahrene Matronen begleiten die Passagiere. In kurzer Zeit werden drei andere Schiffe mit ähnlicher Fracht folgen.

Die hiesige Gaserleuchtung erfordert jährlich 38,000 Chaldrons (76 Mill. Pfd.) Kohlen. Es brennen 7500 Laternen in den Straßen und 62,000 Lampen in den Häusern. Die Gasröhren hatten im Jahre 1830 schon eine Länge von 1000 (Engl.) Meilen.

Unter der Ueberschrift: „Eine Stadt zu vermiethen," findet man einen Artikel in Liverpooler Blättern, wonach für 900 Häuser eben vor der Stadt Miethsleute gesucht werden; nicht eben, daß es an Menschen fehlte, sondern wegen der augenblicklichen Nahrlosigkeit, wozu wohl hauptsächlich die Cholera mitwirkt.

Chili ist ganz in den Händen der Geistlichkeit, die einen unbegränzten Einfluß auf die Bevölkerung übt. So darf in diesem Lande selbst kein Militair heirathen, ohne vorher einen Monat lang seine Sünden in einem Kloster abgebüßt zu haben. — Der Freistadt Bolivia dagegen scheint unter der Regierung seines Präsidenten, des Großmarschalls Santa-Cruz, rasche Fortschritte zu machen. Diesem ausgezeichneten Manne, der seit drei Jahren das Staatsruder führt, verdankt man es, daß bereits vor sechs Monaten ein neues bürgerliches und peinliches Gesetzbuch zur Ausführung gebracht werden konnte, so wie daß die bewaffnete Macht eine regelmäßige Organisation erhält. Auch in Betreff der Finanzen befindet sich Bolivia in einer ungleich günstigern Lage, als alle übrigen Süd-Amerikanischen Staaten. Bei einer Bevölkerung von 1½ Milionen Menschen, größtentheils civilisirten Indianern, belaufen sich die Staats-Einkünfte auf 1,800,000 Pesos (etwa 4½ Mill. Rhein. Gulden), die Ausgaben aber nur auf 1,625,000 Pesos, so daß, da Bolivia gar keine Schulden hat, ein jährlicher Ueberschuß von 175,000 Pesos bleibt. Das Land ist reich an edlen Metallen und an vielen andern Produkten die den Wohlstand der Einwohner sichern. Ein Deutscher, Braun aus Kassel, den schon früher Bolivar wegen seiner militairischen Talente besonders auszeichnete, ist dermalen General en Chef der Bolivischen Kavallerie.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 28. August. — Aus Breda wird unterm gestrigen Tage gemeldet: „Heute eingegangene Nachrichten von den Zeeländischen Strömen bestätigen es, daß ein Belgischer Lieutenant der Bürgergarde herübergekommen war; nach seiner Angabe werden ihm bald mehrere folgen. Auch war eine Fabrikantenfamilie aus Ghent herübergekommen, um sich in Holland niederzulassen. — Die Nachricht, daß sich einige Cholerafälle auf der Flotte in der Schelde gezeigt, erweist sich als unrichtig; diese Flotte wird zuweilen mit der vor Antwerpen stationirten Abtheilung von Kanonierbooten verwechselt, auf welcher allerdings die Krankheit herrscht."

---

Brüssel, vom 27. August. — Das Journal de Liège enthält Folgendes: „Der Mangel an diplomatischen Neuigkeiten, der sich seit einigen Tagen bemerklich macht, soll daher rühren, daß durch ein Versehen im Büreau des auswärtigen Amtes in London die für Sir Robert Adair bestimmten Depeschen nach dem Haag, und die für den Gesandten am Holländischen Hofe bestimmten Depeschen an Sir Robert Adair gesandt wurden. Wir glauben, daß in diesem Augenblick jene Depeschen bereits an ihre resp. Adressen gelangt sind."

Ein Belgisches Blatt enthält Nachstehendes: „In den Antworten des Königs auf alle ihm bei Gelegenheit seiner Vermählung gemachten Komplimente sehen wir Versprechungen und leere auf Vermuthungen gegründete Hoffnungen; aber auch nicht ein Wort können wir finden, das in unsern Augen dem Stillschweigen des Königs von England die Waage hielte. Es ist jedoch die höchste Zeit, daß Etwas wirklich geschieht. Unsere Revolutionairs haben uns am Ende der Revolution goldene Berge versprochen; Wissenschaften und Künste, Gewerbfleiß und Handel, kurz Alles sollte zu einem bis dahin unbekannten Grade emporkommen; die öffentlichen Aemter sollten nur dem Verdienste ertheilt, die Sinekuren abgeschafft, die öffentlichen Ausgaben außerordentlich beschränkt werden; Verträge mit den benachbarten Nationen, und durch sie Absatz für unsere Fabrikate, wurden uns versprochen; in kurzer Zeit sollte der uns angekündigte Friede die leichten Wunden alle heilen. Hat man nun auch nur einen Punkt von allen dem Versprochenen erfüllt? Haben nicht Untüchtigkeit und Habgier unsere Angelegenheiten geleitet? Haben wir uns nicht den Entscheidungen der Konferenz, so wie diese es für gut fand, unterworfen? Wäre unsere Lage wohl schlimmer, wenn wir in der härtesten Sklaverei unter einem einzigen Despoten seufzten?"

## Türkei.

Konstantinopel, vom 10. August. (Privatmitth.) Aus Syrien haben wir fortwährend nur beunruhigende Nachrichten. Hussein Pascha war am 10. Juli in Aleppo eingetroffen, aber wieder nach Antiochia zurückgekehrt, als die Aegyptische Armee vor ersterer Stadt erschien, worauf Aleppo von den Aegyptiern ohne Widerstand besetzt worden seyn soll. Die Türkische Flotte hat einen bedeutenden Transport Lebensmittel nach Alexandrette geschafft; man ist jetzt aber in Sorgen es möchte derselbe bei den Fortschritten der Aegyptischen Armee dieser in die Hände fallen. Von Alexandrette soll die Türkische Flotte, um die Aegyptische zu rekognosciren, einen Streifzug gegen Alexandrien unternommen haben; die Angaben von einem bereits vorgefallenen Seetreffen haben sich als durchaus ungegründet erwiesen. Von der Hauptstadt aus werden die Rüstungen, Truppen- und Munitions-Sendungen nach Syrien eifrigst fortbetrieben. — Am 4ten hatte Hr. Stratford-Canning seine Abschieds-Audienz beim Sultan, der ihm bei dieser Gelegenheit sein reich in Brillanten gefaßtes Portrait zum Geschenk machte. Gestern verließ er sodann unsere Stadt, um nach einem kurzen Besuch in Nauplia, wohin ihn besondere Instruktionen führen, nach London zurückzukehren. — Die Pest macht noch immer Fortschritte, sie zeigt sich in beinahe allen Vorstädten.

Triest, vom 20. August. (Privatmitth. — Durch außerordentliche Gelegenheit hören wir aus Alexandrien, daß außer einem 4ten Bulletin, welches von dem Gefechte bei Homs und der Besetzung der Stadt Damaskus handelt (uns aber noch nicht zugekommen ist) bereits ein 5tes Bulletin unter der Presse seye. Es enthalte dieses die Details blutiger Gefechte welche Ibrahim Pascha der Türkischen Haupt-Armee unter Hussein Paschas Commando lieferte, und durch vier Tage vom 13ten bis 17. Juli beinahe ununterbrochen fortdauerten, bis die Türkische Armee sich auf allen Punkten eiligst zurückzog. Die Stadt Aleppo wurde in Folge dieser Siege am 17. Juli von Ibrahim Pascha besetzt. Mehrere Aegyptische Generale waren in Verfolgung der feindlichen Trümmer, nördlich von dieser Stadt, weit vorgerückt. — In Alexandrien hatte die Bekanntwerdung des 4ten Bulletins große Freude veranlaßt; das neue Bulletin war noch nicht bekannt. Ueberhaupt nimmt das Aegyptische Volk an dem Kriege ihres Vice-Königs mit der Pforte, seit sich die Umstände so günstig für erstern gestalteten, immer wärmern Antheil und sichtbar steigt derselbe mehr und mehr in der Achtung seiner Unterthanen, wenn gleich er sich bis jetzt deren Liebe nicht verdienen konnte.

## Griechenland.

Der Moniteur Ottoman meldet aus Nauplia vom 24. Juni: „In dem Dorfe Xerochori auf der Insel Negroponte, im nordöstlichen Theile derselben, hat sich die Pest gezeigt. Man versichert, daß Omer Pascha einen Militair-Cordon hat ziehen lassen, um den übrigen Theil von Euböa vor dieser Geißel zu bewahren. Wenn ihm dies gelingt, so übt dieser Wesir, der in seinem Paschalik in ausgezeichnetem Ruf steht und durch sein musterhaft gerechtes und ehrenwerthes Benehmen diesen Ruf auch verdient, eine neue Wohlthat gegen die seiner Verwaltung Untergebenen. Nach den Aussagen von Reisenden, die einen Monat auf der Insel zugebracht und sie ganz durchwandert haben, hat Omer Pascha alle Stimmen für sich. Seit der Ankunft der sogenannten constitutionellen Truppen zu Argos werden die irregulairen Bataillone zusehends stärker. Das ganze Corps der Taktikos hat sich ihnen angeschlossen, und jeder Landstreicher wird darin aufgenommen. Der einzige Grivas empfängt 4000 Rationen, und seine Truppen belaufen sich auf nicht mehr als 1800—2000 Mann. Da Gewerbsfleiß, Ackerbau und Handel daniederliegen, so sind viele Tausende von den Einwohnern alles Lebensunterhalts beraubt, und Alles läßt sich in das Corps der Palikaren einschreiben, in der Hoffnung, an dem Plündern Theil nehmen zu können. Uebrigens haben die Unruhen, welche freilich in den ersten Zeiten der jetzigen Regierung noch häufiger waren, als jetzt, diese ernstliche Wendung erst genommen, seitdem die Soldaten sich überzeugen, daß es durchaus unmöglich ist, ihnen auch nur einen kleinen Theil von dem seit 6, 8 bis 10 Monaten rückständigen Solde zu bezahlen, und daß sich sehr viele Ursachen vereinigen, um die Zusammenberufung der Nationalversammlung zu verzögern, obgleich dies das einzige Mittel wäre, eine wirklich starke Regierung zu bilden. Die gegenwärtig bestehende faßt eine Minorität von 3 Mitgliedern, den Herren Metaxa, Koliopulis und Zaimi, in sich, welche die Handlungen der 4 Anderen, oder vielmehr der Herren Botzaris und Koletti, denn Konduriotti und Ypsilanti sind kaum der Erwähnung werth, gänzlich paralysirt. Nichtsdestoweniger sind seit gestern über 170 Deputirte in Nauplia und Argos versammelt, und es ist wahrscheinlich, daß einer baldigen Zusammenkunft des Kongresses nichts entgegensteht, wenn nicht etwa eine wichtige Neuigkeit von außerhalb eingeht, die der von der Versammlung zurückgewiesenen Partei eine Stütze gewährt; mit dieser Partei fangen viele beamtete Personen an sich zu verbinden, weil sie durch eine Veränderung ihre Aemter zu verlieren fürchten, so wie auch alle diejenigen, welche von dem künftigen Souverain dergleichen zu erhalten hoffen. Man spricht von mehreren Regierungs-Combinationen, welche mit der Eröffnung des Kongresses, wenn derselbe stattfindet, ans Licht treten würden: 1) eine Verwaltungs-Kommission, aus 5 Mitgliedern, nämlich Konduriotti, C. Botzaris, Koletti, Pietro Bey und einem Moreoten, bestehend; 2) eine aus 3 Mitgliedern, entweder Konduriotti, Pietro Bey und C. Botzaris, auch statt dessen vielleicht Koletti, oder dem Admiral Miaulis, C. Botzaris und Pietro Bey, bestehende Verwaltungs-Kommission. Auch versichert man, daß die Nationalversammlung den Oberbefehl über die Truppen wieder dem General Richard Church anbieten werde, ein Amt, welches für diesen Letzteren mit unsäglichen Schwierigkeiten verbunden seyn möchte, wenn nicht neue Geldmittel anlangen. Denn es sind fast oder sollen doch wenigstens 12,000 Mann Regierungstruppen, mit Inbegriff der Mainoten, unter den Waffen seyn, welche zwölf- bis funfzehnmonatliche Rückstände fordern, und fast 1500 Rumelioten und Sulioten sowohl zu Patras und Karitene, als auch in der Provinz Salona, die sämmtlich, obgleich sie zu der damals sogenannten kybernitischen Partei gehörten, ihren Sold verlangen und damit anfangen, sich der Zehnten oder vielmehr der ganzen Ernte in den von ihnen besetzten Distrikten zu bemächtigen, indem sie die jetzige Regierung nicht anerkennen wollen. Die Lage von Griechenland ist von der Art, daß eine allgemeine Plünderung stattfinden wird, wenn man nicht Mittel findet, die irregulairen Banden zu befriedigen, und man kann nicht gut einsehen, wie es der Versammlung oder der von ihr eingesetzten Regierung ohne Geldunterstützungen von außen und ohne die Ankunft des Oberhaupts von Griechenland damit gelingen sollte. Es scheint, daß hinsichtlich der Anleihe einige Schwierigkeiten obwalten. Ohne die 60 Millionen kann man jedoch unmöglich hoffen, die Finanzen des Landes wieder in Ordnung zu bringen. Diese Summe aber, wenn man sie gut anwendete, könnte nicht allein dazu dienen, die alten Schulden von

1824 und 1826 zu tilgen, oder sie wenigstens allmälig zu amortisiren, sondern auch die pünktliche Zahlung der Zinsen des neuen Anlehens und die Verwaltungskosten mehrere Jahre lang zu decken. Man behauptet, daß Herr von Armansperg, der den Prinzen Otto begleiten soll, ein trefflicher Finanzwirth ist. Seine Talente können zu großem Nutzen gereichen; denn allen denen, die das Land kennen, ist es klar, daß Griechenlands Glück weit mehr von einer einsichtsvollen Verwaltung als von der Form seiner Regierung abhängt. Kann man nicht die beiden alten Anleihen innerhalb der Jahre 1832 bis 1838 abzahlen, so glauben Viele, daß es besser seyn würde, mit der Amortisirung allmälig vorzuschreiten und die Zinsen zu zahlen, um die 60 Millionen für Griechenlands Emporkommen zu verwenden, indem dieselben, zu einem Zins von 10 pCt. angelegt, die allgemeinen Revenuen durch Verbesserung des Steuereinkommens um ein Beträchtliches vermehren würden. Diese Anlegung würde vermittelst einer Nationalbank am füglichsten zu bewerkstelligen seyn. Es könnte zwar scheinen, daß diese Ideen mehrere in Staaten, welche in der Civilisation bedeutend vorgeschritten sind, angewandte staatswirthschaftliche Prinzipien umstoßen; indeß in einem Lande wie Griechenland würde nichts vortheilhafter seyn; denn hier muß die Regierung, indem sie allen Klassen der Gesellschaft sowohl an Bildung als an Fähigkeiten bei weitem voraus ist, die Macht haben können, Alles zu verbessern, wo nicht Alles neu zu schaffen. Uebrigens braucht man nur mit Unbefangenheit auf Euböa zu blicken, um sich zu überzeugen, daß daselbst der Raja ein weit besseres Loos hat, als die unglücklichen Griechischen Bauern, deren Dörfer in Folge eines durchaus zerstörenden Finanzsystems in den letzten Jahren an Griechische Spekulanten verkauft worden sind."

## M i s c e l l e n.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Notiz: London liegt unter 51° 31′ N. B. und 18° 36′ W. L. oder 5′ 37″ westlich von der Königl. Sternwarte in Greenwich. Es ist von Edinburg 396 (Engl.) Meilen gegen Süden und von Dublin 338 Meilen gegen S. O. entfernt. Die City von London liegt, von dem Meere westlich ungefähr 45 Meilen, in einem angenehmen und geräumigen Thale an den Ufern der Temse, welche bei ihrem Laufe durch die Stadt eine bedeutende Krümmung macht. Auf der nördlichen Seite erhebt sich das Terrain ziemlich stark, und wird dann, allmählig, gegen N. W. und W. (der höchsten Gegend) immer höher: an der Südseite des Flusses ist die Gegend beinahe ganz flach und bildete ursprünglich einen, mehrere Meilen breiten, Morast. Die Breite der Themse beträgt in diesem Theile ihres Laufes 4—500 Yards (1200 bis 1500 Fuß) und ihre Tiefe bei der Ebbe ungefähr 12 Fuß. Bei Springfluten steigt sie indeß wohl 10 bis 12 F. höher. Die Fluth pflegte früher bis ungefähr 15 Meilen oberhalb der Londoner Brücke zu gehen, tritt aber, seitdem die neue Brücke erbaut worden ist, viel weiter hinauf. London besteht in sich selbst aus der City und deren Weichbilde, Westminster und dessen Weichbilde, der Vorstadt Southwark und ungefähr 30 benachbarten Dörfern, die zu Middlessex und Surrey gehören. Der Umfang dieses Bezirks ist von Osten nach Westen, d. h. von Poplar bis Kensington, beinahe 8 Meilen; die Breite der Stadt, von Norden nach Süden dagegen sehr unregelmäßig und kann 3—4 Meilen betragen. Der Umfang dieser ungeheuren Stadt kann zu etwa 20 Meilen angeschlagen werden. London enthält über 60 öffentliche Plätze, 12,000 Straßen, Gassen, Höfe ꝛc., und das Ganze besteht aus beinahe 300,000 Häusern verschiedener Art, öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Waarenlagern u. s. w. Eine merkwürdige Thatsache ist die, daß die Vegetation auf der westlichen und südwestlichen Seite der Stadt um 14 Tage früher vorschreitet, als am nördlichen und östlichen Ende von London. Die vorherrschende Richtung der Winde ist N. O. und S. W., und diese wehen, mit geringer Abwechselung, 10—11 Monate des Jahres hindurch. Das Thermometer steigt zuweilen über 80° Fahrenh. (21½° R.); selten aber bis 84° (24° R.); die gewöhnliche Sommerhitze ist 65—75° (15—19° R.) Im Winter sinkt sie zuweilen bis auf 15°, die gewöhnliche Winterwärme beträgt indeß wenn es friert 20—30°, und wenn es nicht friert gewöhnlich 40 bis 50° Fahrenh. (8° R.) Die gewöhnliche Durchschnitts-Temperatur von London ist 51° 9′, oder in runder Zahl 52°. Die Lage von London ist so vortheilhaft, daß man fast überall reichlich fließende Quellen findet. — Im Jahre 1377 soll London etwa 35,000 Einwohner gehabt haben. Im Jahre 1801 enthielt es 121,229 Häuser, welche von 216,073 Familien, oder 864,755 Personen bewohnt wurden. Im Jahre 1811 hatte sich die Einwohnerzahl bereits auf 1,099,104 und im Jahre 1821 auf 1,225,964 Personen vermehrt. Der letzten Zählung im Jahre 1831 zufolge, hatte sich diese Zahl wiederum um 248,105 Seelen vermehrt, so daß die gegenwärtige Bevölkerung der Hauptstadt 1,474,069 Seelen beträgt. Die Garnison von London besteht aus den 3 Garde-Regimentern zu Fuß, von ungefähr 7000 Mann, die Offiziere eingerechnet, und 2 Regimentern Garde zu Pferde, von 1200 Mann. Von diesen Truppen darf indeß kein Mann ohne Erlaubniß des Lord-Mayors die City betreten. Die Zahl der Episcopal-Kirchen und Kapellen in London anzugeben ist schwer, indessen dürfte sie nicht unter 200 betragen. Die Dissenters haben deren noch mehr. Die sogenannten Independents, zu denen die Schottischen Presbyterianer gehören, haben 80 Kapellen; die Baptisten beinahe 50, die Methodisten 23, die Unitarier 9, die Arianer 2, die Quäker 6, die Swedenborgianer 4, die Huntingtonianer 3, die Pandemonianer, die Herrnhuther, die Brüder des neuen Lichts und die Freidenker jede eine Kapelle. Ferner giebt es in London 6 jüdische Synagogen, 15 römisch-katholische Kapellen und 19 fremde protestantische Kirchen.

Beilage

Beilage zu No. 209 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 6. September 1832.

## Miscellen.

Am 22. August Nachmittags nach 5 Uhr zog über Roßau in der Altmark und die dortige Gegend ein starkes Gewitter, in Begleitung eines furchtbaren Orkans aus Südwest. Der Sturm deckte ganze Dächer ab, entwurzelte die stärksten, gesundesten Eichen und andere Bäume, ja er zerbrach Eichen in der Nähe des Stammes von 7 Fuß im Umfange. Noch schrecklicher und betrübender sieht es in vielen Gärten aus, wo fast kein Obstbaum von einiger Größe stehen geblieben ist. Garben und Heu wurden von dem Sturme spurlos weggeführt. Nicht ein einziger Wagen der mit dem Einbringen des Getreides Beschäftigten blieb auf dem Felde stehen. Erwachsene und auch mehrere Kinder wurden unter den umstürzenden Kornwagen verschüttet, ohne jedoch beträchtlichen Schaden zu leiden. Kühe wurden über Zäune gehoben, eine sehr fest gebaute Windmühle umgeworfen, und die stärksten Bohlen derselben einige hundert Schritte weggeschleudert. Außer dem großen Schaden des Eigenthümers dieser Mühle, ist auch noch der Tod einer Frau und die schwere Verletzung des Mühlenknappen zu beklagen. Eine andere Frau, die auch unter den Trümmern des einstürzenden Gebälkes vergraben wurde, ist unverletzt aus denselben wieder hervorgezogen worden; doch hatte sie auf einige Zeit die Sprache verloren. Diese beiden Frauen hatten sich, um Schutz vor dem Unwetter zu suchen, unter die Mühle geflüchtet. Dieses furchtbare Gewitter, was auch den Beherztesten mit Furcht und Grauen erfüllte, währte ungefähr 7 bis 8 Minuten. Vor und gleich nach demselben herrschte die größte Windstille.

Der Aeronaut Dupuis-Delcourt, der eine Abhandlung über eine in der Luft lenkbare Maschine geschrieben hat, fuhr i. J. 1831 bei der Feier der drei Julitage zu Paris auf und hielt eine dreitägige Luftschiffahrt, indem er im Bicetre, zu Bourg la Reine, Sceaux, Montlery und Arpajon sich herabliß und wieder aufstieg. Von dieser Reise hat er nun eine Beschreibung herausgegeben, die nicht ohne Interesse zu lesen ist. Als er über Arpajon, dem Ziele seiner Fahrt, in einer Höhe von 1580 Toisen, schwebte, erhob sich eine kleine weiße Wolke aus der tieferen Luftschichte die den Ballon in der Seite faßte und einige Augenblicke hin und herstieß. „Wir verloren einen Moment — sagt der Luftschiffer in der malerischen Beschreibung seiner Reise — den Anblick der Erde (in seiner Gesellschaft befand sich der älteste Sohn des Aeronauten Robertson) und wir fühlten eine sehr empfindliche Kälte. Allein bald genoß ich aus dieser Höhe die Uebersicht der Gegenden, die sich unter mir entfalteten. Städte, Dörfer, Wälder Flüsse und Straßen zeichneten sich mit bewunderungswürdiger Niedlichkeit auf diesem großen Rundgemälde, das die Sonne von Neuem beleuchtete. Ein leichter Dunst, der von der Erde aufstieg, umzog mit einem fantastisch sonderbaren Horizont das ungeheure Plateau, das ich mit einem Blicke überschauen konnte. Es war einem Plan in Relief zu vergleichen und der Mensch, der sich in der Lage befindet, einen solchen Anblick zu genießen, muß seinen ganzen Verstand zusammennehmen, um sich zu überzeugen, daß das, was er vor Augen sieht, wirklich dieselbe Erde ist, die er kurz vorher verlassen hat. Oft schon wurde ich bei meinen Luftschifffahrten von der Aehnlichkeit der Erde mit einer gut colorirten Landkarte im großem Maaßstabe überrascht, wenn der Aeronaut auf sie aus einer Höhe von 12 bis 1500 Toisen herabblickt."

In Spanien hat ein Fanatiker das Gelübde gethan, in vierzig Tagen nichts zu essen, um dadurch seine Sünden abzubüßen. Er kam inzwischen in seiner Quaresima nur bis zum sechszehnten Tage, an welchem er starb. Jetzt ist ein großer Prozeß darüber entstanden, ob man dem Todten ein christliches Begräbniß gestatten oder weigern soll. Die Municipalität sagt: er ist ein Selbstmörder, die Geistlichkeit: er ist ein Märtyrer. Der Casus wird, während die Leiche über der Erde steht, wahrscheinlich in Madrid erörtert werden.

In Marseille fand kürzlich ein doppelter Selbstmord aus Liebe statt. Eine junge Kleidermacherin von außerordentlicher Schönheit hatte mit einem Schreinergesellen Bekanntschaft; des Letztern Familie widersetzte sich aber ihrer Heirath. Sie beschlossen daher, ihrem Leben ein Ende zu machen, und man fand sie in ihren Sonntagskleidern, die Arme fest um einander geschlungen, da liegen.

## Todes-Anzeigen.

Das zu Glatz den 18ten d. M. erfolgte Ableben meines Schwiegersohnes, des Königl. Majors a. D., Ritter des eisernen Kreuzes, Blankenburg, zeigt entfernten Verwandten und Bekannten ergebenst an

v. Thun, Major a. D.

Wyssoka den 28. August 1832.

Das am 28sten v. M. nach langen Leiden an der Entkräftung in einem Alter von 79 Jahren und 11 Monaten erfolgte Ableben unsers innig geliebten Gatten und Vaters, des ehemaligen Gutsbesitzers auf Seichwitz, Ober-Amtmann Scupin, zeigen allen seinen geehrten Anverwandten und Freunden zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an

die hinterlassene Wittwe, Tochter und zwei Schwiegersöhne.

Pitschen den 1. September 1832.

Den schmerzlichen Verlust am 31sten v. M. Abends 9 Uhr meiner innig geliebten Frau Friedericke, geborne Beyer, in Folge einer unglücklichen Entbindung des Morgens 8 Uhr mit einem gesunden Mädchen zeige ich allen auswärtigen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an und bitte um stille Theilnahme.

Ohlau den 4. September 1832.

E. Moh, Lederfabrikant.

---

Gestern Nachts um 10 Uhr wurde mir mein geliebter Gatte, der hiesige Bürger und Frachtunternehmer Meyer H. Berliner, durch den Tod entrissen. Er starb nach kurzen Leiden an der Cholera in frommer Ergebung. Alle diejenigen, welche den Biedermann kannten, werden die Größe meines Verlustes ermessen und mir ihre stille Theilnahme nicht versagen. Mit mir trauert unser Pflegesohn M Rheinberger, unter dessen Mitwirkung ich das von meinem seligen Manne mit Redlichkeit betriebene Geschäft unter dessen Firma fortsetze, und bitte ich ergebenst, das dem Geschiedenen geschenkte Vertrauen auf uns übertragen zu wollen. Breslau den 3. September 1832.

Henriette Berliner.

---

Am 2ten d. M. Morgens 9 Uhr vollendete unser theurer, geliebter Gatte und Vater, Herr Inspector Johann Lindner, im 77sten Lebensjahre an Entkräftung seine irdische Laufbahn. Dies zeigen tief betrübt entfernten Freunden und Verwandten zur stillen Theilnahme ganz ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Wessolla bei Lublinitz den 3. September 1832.

---

Das heute Nachmittag um 5 Uhr hier erfolgte sanfte Hinscheiden ihres würdigen Onkels, des Herrn Friedrich Benedict Adler, Mitgliedes des aufgelösten Prämonstratenser-Stiftes zu Breslau, an der Brustwassersucht, meldet seinen zahlreichen Freunden und Bekannten im Namen seiner Geschwister und deren Kinder

der Justitiarius Bach.

Neurode den 2. September 1832.

Den 3ten d. M. früh 7½ Uhr starb plötzlich am Nervenschlage im Badeorte Flinsberg unsere vielgeliebte Mutter und Schwiegermutter, die verwittw. Frau Rendant Agnes Hoffmann, geb. Gleich, in einem Alter von 58 Jahren, was wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen.

Breslau den 5. September 1832.

Die hinterbliebenen Kinder und B. Lehmann, Kaufmann, als Schwiegersohn.

---

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 6ten zum drittenmale: Die Grabesbraut oder Gustav Adolph in München. Dramatisches Gemälde in 5 Akten mit einem Vorspiel: Die Verlobten, in einem Akt.

Freitag den 7ten, zum erstenmal: Clementine von Aubigny. Drama in 4 Akten von Weidmann.

**In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Gelpke, Dr. A. H. Ch., Betrachtungen über den weisen und wundervollen Bau des menschlichen Körpers und über die Seele und den Geist des Menschen. Mit 8 Kupfertafeln. gr. 8. Leipzig. cart. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Jäger, C., schwäbisches Städtewesen des Mittelalters; meist nach handschriftlichen Quellen sammt Urkundenbuch. gr. 8. Stuttgart. 4 Rthlr. 4 Sgr.

Löhr, J. A. C., die Geschichten der Bibel zum Gebrauch für Lehrer und Schüler. Neu herausg. von M. K. F. Bräunig. Mit einem Titelkupfer. 5te verbesserte Ausgabe. 8. Leipzig. 12 Sgr.

Meigen's, J. W., europäische Schmetterlinge. 3ten Bds. 4s Heft. 4. Aachen. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Tischer, Dr. J. F. W., das Christenthum in den Hauptstücken unserer Kirche. Ein Handbuch zur Selbsterbauung und zum Gebrauch für Lehrer bei Erklärung des kleinern Schulbuches: Die Hauptstücke der christl. Religion. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Treviranus, G. R., die Erscheinungen und Gesetze des organischen Lebens. 2r Bd. 1ste Abthl. gr. 8. Bremen. 1 Rthlr. 10 Sgr.

---

Zurückgenommener Steckbrief.

Der von uns unterm 16ten v. M. steckbrieflich verfolgte Ernst von Paczenski ist zu Hühnern, Trebnitzer Kreises verhaftet und an uns abgeliefert worden.

Brieg den 1sten September 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

---

Bekanntmachung,
betreffend die Veräußerung des Erbpachtgutes Koppendorf in einzelnen Parzellen.

Das im Grottkauer Kreise belegene Erbpachtsgut Koppendorf nebst Schäferei soll in einzelnen Theilen meistbietend verkauft werden und zwar sollen nach dem genehmigten Dismembrations-Plan 3 große Etablissements von resp. 193 Morgen 174 QR., 147 Morgen 130 QR. und 117 Morgen 147 QR. errichtet und selbigen die vorhandenen Gebäude auf den Vorwerken Koppendorf und Schäferei mit Ausschluß einiger überflüssigen Gebäude von Koppendorf zugelegt, dagegen der übrige Theil der Gutsländereien von 1197 Morgen 88 QR. in 197 kleinen Parzellen ausgeboten werden. Die Termine zum öffentlichen Verkauf sind auf den 20sten September d. J. und die darauf folgenden Tage bestimmt und werden in dem herrschaftlichen Wohngebäude zu Koppendorff abgehalten. Der specielle Dismembrations-Plan so wie die Veräußerungs-Bedingungen liegen bei der Guts-Administration und in der Registratur der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung zur Einsicht bereit, auch ist die Administration angewiesen, die zu veräußernden Gegenstände einem Jeden auf Verlangen vorzuzeigen. Erwerbungslustige werden hiermit

aufgefordert, in den genannten Terminen entweder persönlich oder durch geeignete Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Gebote, welche auf den Erwerb zu vollen Eigenthum und event. zu Erbpachts-Rechten gerichtet werden können, abzugeben, auch über ihre Qualification zur Erwerbung von Grundstücken, so wie über den Besitz des dazu erforderlichen Vermögens vor dem Licitations-Commissarius sich genügend auszuweisen.

Oppeln den 21sten August 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

---

Proclama.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden alle diejenigen, welche an die auf der Schmiede sub No. 147. zu Lindenau Rubr. III. No. 1. und 2. ex Decreto vom 27sten Mai 1817 intabulirten Erbegelder der Bernertschen Geschwister per 360 Rthlr. und deren Ausstattung per 92 Rthlr., worüber das Instrument, nämlich der Erbrezeß vom 24sten Mai 1817 verloren gegangen ist, als unbekannte Erben, Cessionarien oder Pfandrechts-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, sich in dem auf den zehnten December 1832 vor dem Herrn Assessor v. Mützschefahl Vormittags um 10 Uhr angesetzten Termine auf dem Gerichtshause hieselbst zu melden, um ihre Ansprüche an gedachte Erbegelder und resp. Ausstattung geltend zu machen, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwaigen Ansprüchen an das in Rede stehende Intabulat und die demselben verpfändete Besitzung werden präcludirt werden, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Ottmachau den 16ten August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird in Gemäßheit des §. 7. Tit. 50. Thl. 1. der Allg. Gerichts-Ordnung, hierdurch bekannt gemacht, daß die Concurs-Masse des vormaligen Freigärtners Joseph Tölkel aus Polnisch-Gandau, nach Ablauf von vier Wochen, unter die sich gemeldeten Gläubiger vertheilt werden wird.

Breslau den 31sten August 1832.

Das Gerichts-Amt von Polnisch-Gandau und Jäschgüttel.

---

Offner Bürgermeister-Posten.

Da der gegenwärtig offene Bürgermeister-Posten hieselbst bald wieder besetzt werden soll, so werden diejenigen resp. Individuen, welche die zu gedachtem Amte nothwendig erforderlichen Eigenschaften zu besitzen glauben und auf deren Grund die Verleihung dieses Postens wünschen, hierdurch eingeladen, sich bei der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung baldigst und spätestens bis zum 15ten October c. zu melden, indem auf später eingehende Gesuche nicht weiter gerücksichtigt werden kann. Es ist mit diesem Posten ein reines jährliches Gehalts-Einkommen von 600 Rthlr. ohne weitere Emolumente verbunden, und die Wahl findet unter keiner Bedingung auf länger als auf 6 Jahr statt.

Reichenbach in Schlesien den 30sten August 1832.

Der Magistrat.

---

Auctions-Anzeige.

Den 14ten September a. c. früh 9 Uhr werden auf dem hiesigen Stallplatz beiläufig 24 ausrangirte Königl. Dienstpferde des vierten Husaren-Regiments an Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Kauflustige werden zu diesem Termine eingeladen.

Ohlau den 3ten September 1832.

Der Oberst und Regiments-Kommandeur.

(gez.) v. Zeuner.

---

Pferde-Auction.

Dienstag den 11ten September c. Vormittags um 10 Uhr werden vor der Hauptwacht hier Orts 9 Stück ausrangirte Dienstpferde des unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Courant-Zahlung öffentlich versteigert werden. Neustadt den 1sten September 1832.

Königlich 6tes Husaren-Regiment.

von Wolff, Major.

---

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 7ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, im Auctionsgelasse Nro. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen baaee Zahlung versteigert werden.

Breslau den 2ten September 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

---

Auction.

Freitag den 7ten Vormittags von 9 bis 12 Uhr, werde ich vor dem Ohlauer-Thore Klosterstrasse Nro. 81. mehrere gute und ordinaire Meubeln und mancherlei andere Sachen, auch einige chirurg. Instrumente und Bücher versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

---

Verkauf oder Verpachtung.

Meinen am Ringe belegenen Gasthof „zum schwarzen Adler" genannt, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen oder anderweitig von Michaeli d. J. ab auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten. Kauf- oder Pachtlustige belieben sich der nähern Auskunft halber persönlich oder durch portofreie Briefe an mich zu wenden.

Namslau den 4ten September 1832.

L. Sittenfeld.

---

### Bekanntmachung.

Der Königl. Prem.-Lieutenant, Herr v. Prittwitz, beabsichtigt: das ihm gehörige Schwefel- und Vitriol-Werk und die chemische Fabrik Hoffnungsthal nebst Zubehör zu Rohnau, eine Meile von Landshut, eine halbe Meile von Kupferberg, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen, und hat derselbe mich um die Leitung des diesfälligen Licitations-Verfahrens und eventualiter um die Aufnahme und Ausfertigung des auf die Licitations-Verhandlung zu gründenden förmlichen Kauf-Contractes requirirt. Zur Abgabe der Gebote steht ein Termin auf den 6ten October a. c. Vormittags 9 Uhr auf dem Hüttenwerk zu Rohnau an. Zahlungsfähige Kauflustige lade ich zu demselben hierdurch ein, mit dem Bemerken: daß — wenn irgend ein dem Herrn Besitzer annehmliches Gebot gethan wird — der Zuschlag und die Aufnahme des förmlichen Kauf-Contractes von mir sofort erfolgen soll. Die betreffenden Anschläge und näheren, übrigens sehr billigen Verkaufs-Bedingungen, können zu jeder schicklichen Zeit in meinem Geschäfts-Locale eingesehen werden.

Landeshut den 1sten September 1832.

Der Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus.
Menzel.

---

### Anzeige.

Ein Tuch- und Schnitt-Waaren-Geschäft, welches bereits über 22 Jahr besteht, eine vorzügliche und geräumige schöne Localité hat, moderne gute Waaren enthält: ist örtlicher Veränderung wegen sofort in einer Provincial-Stadt mit soliden Bedingungen zu übernehmen. Diese so sehr empfehlungswerthe Offerte ist einem jeden jungen Kaufmann gewiß beachtenswerth und ertheilt hierüber das Nähere auf portofreie Briefe, Carl Benjamin Nädel in Schweidnitz.

---

**Alle Arten Thür- und Klingelschilder werden auf das beste und wohlfeilste angefertigt bei Hübner & Sohn, wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Boron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt)-Ecke No. 32.**

---

### Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn bereits zu haben:

**Müllner's**
**Dramatische Werke.**
Zweite rechtmäßige, vollständige Gesammtausgabe.
**In einem Bande.**

Royal 8. fein Velinpapier. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Etwas zum Lobe von Müllner's dramatischen Werken zu sagen, dürfte überflüssig seyn. Der Verleger erlaubt sich, die zahlreichen Freunde unserer deutschen Klassiker auf diese eben so schöne als wohlfeile Ausgabe aufmerksam zu machen. Friedrich Vieweg.

---

### Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

**E. Galloway's Anweisung zur Verfertigung der neuen, verbesserten eisernen und stählernen Federn an Kutschen, Schlössern u. a. m.**
Für Eisen- und Stahlarbeiter. Aus dem Englischen und mit deutschen Zusätzen vermehrt. Mit 48 Abbildungen. 8. Preis 13 Sgr.

---

**Die in neuester Zeit verbesserten Löthrohre,**
ihre Einrichtung, Construction und Anwendung, nebst Anweisung, die verschiedenen Arten von Metallen zu löthen. Nach eignen Erfahrungen und den besten Schriften über diesen Gegenstand bearbeitet von Eman. Klinghorn. Mit 9 Abbildungen. 8. geh. Preis: 15 Sgr.

---

**H. G. Hermann's Anweisung zur Fabrikation der Soda und Sodaseife.**
Nach den neuesten englischen und französischen Methoden. Mit 1 Abbildung. 8. geh. Preis 15 Sgr.

---

**Das neue Verzeichniß von Zeitschriften**
welche in unserm Journal-Lese-Institute circuliren, nebst den ausführlichen Abonnements-Bedingungen und einem Prospektus über die verschiedenen Bücher-Zirkel (in deutscher und französischer Sprache) wird unentgeltlich ausgegeben in der

Buchhandlung Aug. Schulz & Comp.,
Albrechtsstraße Nro. 57. in den 3 Karpfen.

---

**Platina Zündmaschinen**
welche ihrer neu vereinfachten Construction wegen, bei elegantem Aeussern so billig gegen frühere Preise gestellt werden, dass deren Anschaffung jetzt jeder Haushaltung leicht möglich und um so mehr zu empfehlen ist, da ihre Unterhaltung fast weniger Kosten verursachen als die billigsten Feuerzeuge, dabei auch die grösseste Bequemlichkeit gewähren, empfing und offerirt in verschiedenen Desseins

die Papier-Handlung
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

---

### Anzeige.

Dass ich schon einen Ort habe, um die Landwirthschaft zu erlernen, zeige ich hiermit an.
W. Seidel,
Neue Gasse No. 19. parterre rechts.

# Ankündigung einer bessern Malzmethode.

Schon lange war ich fest überzeugt, daß ein sehr wesentlicher Vortheil für die Brauerei erreicht werden würde, wenn man fähig wäre, alles in der Gerste befindliche Mehl in Zuckerstoff umzuwandeln, und gab mir in meiner fast fünf und dreißigjährigen Praxis, durch ununterbrochene Versuche, alle mögliche Mühe, diesen Zweck zu erreichen. Aber lange blieb meine Anstrengung umsonst, bis ich mich überzeugte, daß Dieß nur durch das Nachwachsen der beim Malzen unvollkommen oder gar nicht gekeimten Gerste geschehen könne, und glücklich genug war, dazu einen Weg aufzufinden, der meiner Erwartung vollkommen entsprach. Da ich nun auf diese Weise ein vollkommenes Malz bekam, aus welchem sich ein über meine Erwartung veredeltes Bier und ein sehr schöner Essig bereiten läßt, und für die Branntweinbrennerei von sehr wesentlichem Nutzen ist, auch da der Nachlauf zur Geschwind-Essig-Fabrikation leicht und gut fermentirt, so verfehle ich nicht, die Mittheilung meiner für das Malzen und Brauen wahrhaft wichtige Entdeckung meinen Geschäftsfreunden anzubieten, und bin überzeugt, daß, wenn ich auch meine Methode nicht auf eine glänzende Weise anpreise, ein Jeder, der das Braugeschäft nur einigermaßen kennt, bei Berücksichtigung der wesentlichen Vortheile, welche sie gewährt, die Bekanntschaft mit derselben nicht von sich weisen wird. Denn da durch das Nachwachsen beim Malzen das Mehl fast in allen Körnern derselben gleichmäßig in Zucker umgewandelt wird, so giebt das nach meiner Methode bereitete Malz:

1) eine weit stärkere Würze, als man bei jedem andern Verfahren erwarten kann;
2) bekommt das aus demselben bereitete Bier eine glänzend lebendige Farbe, die ein Jeder, auch ohne großer Kenner zu sein, von der todten und matten Farbe aus anderm Malze bereiteter Biere leicht unterscheiden kann;
3) befördert es das Klarwerden des Biers ohne alle künstliche Mittel, was um so viel mehr werth ist, da bekanntlich jedes geschönte und kunstklare Bier ein lahmes Produkt bleibt, dessen Aufbewahrung man nicht riskiren darf, es sei denn, daß es vor, oder während der Gährung, durch nicht schädliche Mittel geschönt ist und deshalb nicht gelitten hat, wogegen das aus einem nach meiner Anweisung bereitetem Malze erzeugte Bier sich in seiner ganzen Vollendung zeigt;
4) gründet sich eben darauf die unläugbare Haltbarkeit des Bieres;
5) zeichnet es sich durch seinen Wohlgeschmack aus;
6) endlich wird die Erfahrung lehren, daß man bei meiner Malzbereitung aus dem Berliner Wispel Malz beim Verbrauen einen Mehrgewinn von wenigstens sechs Thalern Courant bezieht. Die Anwendung meiner Malz-Methode macht keine Kosten und sehr wenig Mühe; am wenigsten aber erfordert sie einen wissenschaftlich gebildeten Arbeiter, sondern kann einem jeden gewöhnlichen Gehülfen anvertrauet werden, wenn sie sonst der Geschäftsführer nicht als Geheimniß für sich behalten will.

Die Vorzüge des durch sie gewonnenen Malzes aber lassen sich nur da am richtigsten beurtheilen, wo man es unvermischt allein verbraut, und nur da kann man sehen, wie leicht es sich löst und wie viel es giebt. Es übertrifft nämlich das in den zum Malzen geeigneten Jahreszeiten bereitete Malz, und ist, ganz frisch, so wie es eben an der Luft trocken geworden ist, schon jedem älteren Malze vorzuziehen, sollte dasselbe auch gut gedarret oder im Märzmonat lufttrocken geworden sein. Eben deßhalb kann man auch bei meiner Malzmethode, selbst in den wärmsten Sommermonaten, wo sonst das Malz, während des Wachsens, von der hohen Temperatur so leicht überfällt, und schon das dritte Korn, wenn das Malzen nicht in einem kühlen Keller geschieht, in seinem Fortwachsen unterbrochen wird, ein Malz gewinnen, das nichts zu wünschen übrig läßt, und man kann zu demselben selbst ganz junge (neue) Gerste verwenden, die sonst bekanntlich schlecht wächst. Auch wird man durch meine Anweisung in den Stand gesetzt werden, selbst das schon fertige Malz, kurz vor und während des Darrens wesentlich zu verbessern und es reicher an Zuckerstoff zu machen.

Was ich oben von der Behandlung der Gerste gesagt habe, gilt auch für den Weizen und andere zum Brauen passende Getraidearten.

Viele meiner geehrten Geschäftsfreunde werden, wie ich, sich öfters getäuscht gesehen haben, wenn sie einer stolzen Ankündigung von Geheimnissen trauten, durch deren Benutzung ihr Wirken erleichtert und vervollkommnet werden sollte, und so vielleicht auch gegen meine Ankündigung ein leicht zu verzeihendes Mißtrauen hegen. Um diesem zu begegnen, mache ich sie vorläufig mit einer Probe bekannt, durch welche man mit Sicherheit beurtheilen kann, ob die zum Malze verwendete Gerste hinreichend gewachsen ist, oder ob sich in derselben noch unzersetztes Mehl befindet; und sie wird mich meinen Geschäftsfreunden wenigstens als einen Mann zeigen, der durch lange praktische Uebung mit seinem Fache vertraut ist.

Man nimmt nämlich aus einer Handvoll trockenen Gerstenmalzes die Körner, welche am wenigsten, und noch andere, welche etwas mehr gewachsen sind, faßt sie mit den Fingerspitzen an den Wurzelfasern und hält sie, einen nach den andern, vor ein brennendes Licht, oder gegen die Sonne. Die Körner nun, die sich dabei undurchsichtigt zeigen, sind ein gutes und hinlänglich gewachsenes Malz; die aber ganz oder theilweise durchsich-

tig erscheinen, sind nicht süß, und unfähig, eine starke Würze oder ein helles, haltbares und schmackhaftes Getränk zu liefern.

Ich hoffe, daß jeder Brauer, der sich von der Wahrheit dieser Probe überzeugt, mir auch bei meinem Anerbieten, ihm eine vollkommnere Malzmethode mitzutheilen, Vertrauen schenken wird, und weiß, daß ihm die geringen Kosten für die Mittheilung meines Geheimnisses, in Betreff eines gleichmäßigen Nachwachsens des Malzes, reichlich vergolten werden.

Ganz unbekannt bin ich überdieß mehrern meiner geehrten Geschäftsfreunden nicht, da ich ein kleines Werk über den vortheilhaften Betrieb des Brauwesens und der Essigfabrikation geschrieben habe, welches in Quedlinburg bei dem Buchhändler Herrn Basse erschienen ist; und ich glaube in demselben bewiesen zu haben, daß meine Vorschläge sich auf langjährige und vielfache Erfahrungen gründen, was schon daraus hervorgeht, daß ich durch eine in demselben beschriebene, keineswegs kostspielige Aenderung der Feueranlagen, eine bedeutende Ersparung des Brennmaterials bewirke. Dieselben Erfahrungen konnten mir um so weniger fehlen, da sie sich mir auf meinen Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich, Rußland und England, vorzüglich aber in London, im reichen Maaße darboten, und ich wünschte sie, da ich von dem Vorurtheile frei bin, als müsse man lukrative Geheimnisse für sich bewahren, der Welt mitzutheilen und durch sie nützlich zu werden. Deßhalb würde ich auch die jetzt von mir angekündigte Malzmethode in diesem Werkchen bekannt gemacht haben, wenn ich sie schon damals in allen Jahreszeiten versucht, hinlänglich geprüft und bewährt gefunden hätte.

Wer sich übrigens aus diesem Werkchen mit mir bekannt machen will, kann es bei mir oder Herrn Basse zu Quedlinburg um den Ladenpreis von 15 Sgr. bekommen, und durch jede Buchhandlung beziehen. Die in demselben von mir anempfohlenen Anlagen kann ein Jeder in meinem Geschäftslokale besichtigen, um sich von der Zweckmäßigkeit derselben zu überzeugen; auch wie sich das durch sie gewonnene Produkt sehr gut erhält.

Was die Schönkunst oder das Klarmachen aller Biere betrifft, die nicht aus Malz gebraut sind, welches nach meiner Methode bereitet ist, so wünschte ich auch darüber mitzutheilen, was ich als erprobt empfehlen kann, und den vielen Anfragen meiner geehrten Geschäftsfreunde zu genügen, die bereits auf meine verbesserte Malzbereitung eingegangen sind. Es wird nach dieser Anweisung auch der, welcher aus früher vorräthigem Malze, oder weil er vielleicht aus Mangel an Raum zur eigenen Bereitung des Malzes, erkaufte Waare verbrauen muß, ein eben so helles Bier bekommen, als von dem nach meiner Bereitungsart gewonnenem Malze, und mancher wünscht doch wohl auch, aus schlechtern Sorten ein allgemein beliebtes und klares Bier zu brauen; obgleich dasselbe allerdings nicht so wohlschmeckend und stark sein kann, als wenn es aus besserm, nach meiner Methode bereitetem Malze gewonnen wird. Deßhalb habe ich in der jetzt erscheinenden zweiten Auflage der Beschreibung der von mir angekündigten bessern Malzmethode als Anhang der Mittel angegeben, durch welche allen Bieren vor und während der Gährung die höchste Klarheit gegeben werden kann. Dieses leichte Verfahren gewährt durchaus ein erfreuliches Resultat und wird in keiner Brauerei seinen Zweck verfehlen. Die dazu verwandte Mittel sind zugleich kräftig und der Gesundheit des Menschen zuträglich. Alles andere Schönen oder Klarmachen der Biere, nach ihrer Gährung, aber kann sehr leicht mißlingen und bringt gewöhnlich nach beschwerlicher Arbeit einen nicht unbedeutenden Verlust.

Die Mittheilung meines Geheimnisses zur Gewinnung eines vollkommneren Malzes und zur Bewirkung des Nachwachsens der beim gewöhnlichen Malzverfahren zurückbleibenden Gerstenkörner steht einem Jeden zu Dienste, der mir in portofreien Briefen Einen Louisd'or oder 5 Thaler 20 Sgr. Courant übersendet; auch bin ich bereit, mir bei Zusendung desselben diese Summe vom hiesigen Postamte avanciren zu lassen.

Zugleich erlaube ich mir, allen denen, die meine Mittheilung bereits mit Einem Louisd'or honorirt haben, gegen Zurückgabe der ersten Auflage meiner bessern Malzmethode, die zweite vermehrte und verbesserte gratis zu übersenden; unfrankirte Briefe aber werde ich auf Kosten des Zusenders zurückschicken.

Hornburg bei Halberstadt, im Juni 1832.

**J. A. Jäger,**
Brauer.

---

Tägliche Begebenheiten haben, ohne daß ich es sage, wohl hinlänglich bestätigt, daß es für die resp. Kapitalsbesitzer eine unumgängliche Nothwendigkeit ist, einen ganz reellen und uneigennützigen Vermittler zur Unterbringung ihrer verfügbaren Gelder zu benutzen, damit dieser sie auf jeden möglichen Schaden oder Verlust aufmerksam macht. Als solcher Vermittler glaube ich Ursache zu haben, mich selbst bestens empfehlen und mit dem Bemerken um volles Vertrauen bitten zu können, daß ich dergleichen Aufträge stets gratis ausführe.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg No. 7.
Inhaber eines Commissions-, Speditions-, Handlungs- und Verladungs-Geschäfts.

---

**J. Baars**
aus
**Braunschweig und Sommerschenburg**
empfiehlt sich den hiesigen verehrten Damen mit einer vorzüglichen Auswahl von Damenkragen in den neuesten Mustern und Desseins, um geneigten Zuspruch bittend verspricht er eine reelle Bedienung. Sein Stand ist auf dem Ringe in der Budenreihe, dem Waarenlager des Herrn P. **Manheimer** jun. gegenüber.

## J. H. Haase Sohn & Comp.
### aus Potsdam

besuchen den gegenwärtigen Markt mit ihrem bekannten Lager von Marseiller, waschleder, ziegenleder, wildleder und ächt französischer Glacée-Handschuhen, weiße und couleurte Wolle, Baumwolle und Vigogne-Garn, ächt englisches und Berliner Strickgarn in gebleicht und ungebleicht, blau, melirt und gedruckt von 3 bis 10 Draht in ganzen Bündel und Pfunden zum Fabrikpreis, alle Gattungen weiße, couleurte und gemusterte Damen- und Herren-Strümpfe, wollene Jacken, Beinkleider, Damenröcke und alle Sorten Trikot-Waaren in Wolle und Baumwolle zu den allerniedrigsten Preisen.

Unser Lager befindet sich auf dem Ringe in einer Bude, der Galanterie-Handlung des Herrn Lehmann gegenüber.

---

### Den Tabaksfabriken

empfiehlt sich die Siegellackfabrik von C. A. Du Bois in Hirschberg mit Pack Lacken, den Centner zu 7 Rthlr., 9 Rthlr., 11 Rthlr., 22 Rthlr., so wie den Herren Kaufleuten mit allen Sorten Siegellacken von der feinsten, bis zur geringsten Art.

---

### Eiserne Ofencilinder,

welche bei sehr geringem Holzbedarf die feuchtesten Zimmer in trockene verwandeln, und dieselben lange warm erhalten, erhielten wiederum und verkaufen äußerst wohlfeil

**Hübner & Sohn,**

wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt) Ecke No. 32.

---

### Domistikale und Gesinde,

als: Bedienten, Kutscher, Schleußerinnen, Köchinnen rc. werden Herrschaften stets unentgeldlich nachgewiesen, durch

**Die Versorgungs-Anstalt**
**Ohlauerstraße No. 21. im grünen Kranz.**

---

### Gesuchtes Unterkommen.

Ein junger Mensch von 16 Jahren wünscht als Lehrling für die Oekonomie, in einer schon bedeutenden Wirthschaft von Michaelis ab einzutreten. Das Nähere Schweidnitzer-Straße No. 15. im Gewölbe.

---

### Verloren.

Es ist ein Polnischer Partial-Schein von 50 Rthlr. Seria 1238 No. 61877 verloren gegangen. Es wird vor dem Ankauf dieses Papieres gewarnt. Wer davon Nachricht geben kann, beliebe bei Herrn Banquier Guttentag Ohlauerstraße sich zu melden.

### Reise-Gelegenheit.

Gute und schnelle Gelegenheit nach Berlin ist den 7ten und 8ten d. M. Zu erfragen Reusche-Straße im fliegenden Roß.

---

### Zu vermiethen:

1) Am Ringe No. 1 eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör von Term. Michaeli c. ab.
2) Elisabeth-Straße No. 5 ein Gewölbe sofort, so wie eine Wohnung in der 2ten und 3ten Etage von Weihnachten 1832 ab.
3) Reusche-Straße No. 63 mehrere kleine Wohnungen, so wie par terre ein zu jedem Gewerbe sich eignendes geräumiges Lokale.
4) Hinterhäuser No. 8 mehrere kleine Wohnungen von Michaeli d. J. ab.
5) Antonien-Straße No. 36 eine Wohnung von 2 Stuben vun Michaeli d. J. ab.
6) Antonien-Straße No. 18 mehrere mittlere Wohnungen von Michaeli 1832 ab.
7) Engelsburg No. 2 mehrere Wohnungen von Michaeli c. ab.
8) Stockgasse No. 20 ein großes Verkaufs-Gewölbe und mehrere kleine Wohnungen von Michaeli c. ab.
9) Schmiedebrücke No. 5 nahe am Ringe eine Wohnung in der 2ten Etage von Michaeli 1832 ab.
10) Altbüßer-Straße No. 46 die Brauerei und Schankgelegenheit nebst Zubehör, wovon die betreffenden Lokale, als: eine große Schenkstube, das Brauhaus, Keller und Boden, auch einzeln zu jedem andern Behufe vermiethet und resp. eingerichtet werden können.
11) Albrechts-Straße No. 10 ein offenes Gewölbe, so wie die 3te Etage von Michaeli d. J. ab.
12) Seminarien-Gasse No. 2 mehrere freundliche Wohnungen von 30 bis 45 Rthlr. jährlicher Miethe, von Michaeli d. J. ab.
13) Weiden-Straße No. 32 mehrere Wohnungen von Michaeli 1832 ab.
14) Groschen-Gasse No. 31 mehrere Wohnungen von Michaeli 1832 ab.
15) Salzgasse No. 5 mehrere Wohnungen von 3, 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör, wobei der freie Besuch des dort befindlichen Gartens mit verbunden ist, ein Pferdestall und ein großer Boden, von Michaeli d. J. ab.
16) Nicolai-Thor, Fischer-Gasse No. 14 mehrere Wohnungen von Michaeli 1832 ab.
17) Nicolai-Thor, Langen-Gasse No. 22 mehrere Wohnungen von Michaeli d. J. ab, verbunden mit dem freien Besuch des Gartens.
18) Oder-Thor, Mehlgasse No. 9 die gut eingerichtete Branntweinbrennerei nebst mehreren Wohnungen von Michaeli 1832 ab.
19) Mehlgasse No. 14 mehrere Wohnungen von Michaeli d. J. ab.

20) Rosengasse No. 21 die dort befindliche Schankgelegenheit nebst Garten von Michaeli d. J. ab, so wie mehrere kleine Wohnungen sofort. Auch dürfte das ganze Haus von 9 Stuben zu mehreren Gewerben sich vortheilhaft eignend, unter sehr billigen Bedingungen zu vermiethen seyn.
21) Am Wäldchen No. 8 und 9 mehrere Wohnungen sofort, und von Michaeli d. J. ab.
22) Klingel-Gasse Nro. 13., die Acker- und Garten-Wirthschaft nebst mehreren Wohnungen von Mich. d. J. ab.
23) Neuscheitniger-Straße No. 25. die Schankgelegenheit nebst Garten und Kegelbahn von Michaeli d. J. ab.
24) Schul-Gasse Nro. 12. mehrere Wohnungen von Michaeli, so wie der dort befindliche Garten von Weihnachten d. J. ab.
25) Hintergasse No. 8. mehrere Wohnungen sofort.
26) Ufer-Gasse Nro. 11. mehrere Wohnungen von Michaeli d. J. ab.

Das Nähere zu erfragen bei dem
Häuser-Administrator Hertel, Karlsstraße No. 22.

### Vermiethung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18. der Königl. Regierung gegenüber, ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz, auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere kann auf dem Neumarkt in No. 30. zwei Stiegen hoch erfragt werden

### Zu vermiethen

ist am Tauenzinsplatz Nro. 5. in der Posamentier-Waaren-Fabrik des Heinrich Zeisig, ein sehr freundliches neu gemahltes Stübchen, für einen einzelnen Herrn. Das Nähere daselbst 1 Stiege hoch.

### Wohnung zu vermiethen.

Auf dem Roßmarkte No. 13. ist zu Michaeli der zweite Stock von 4 Piecen zu 100 Rthlr. zu vermiethen. Nähere Nachricht beim Eigenthümer.

### Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Schönenberg, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Fischel, Konzertmeister, von Königsberg. — Im goldnen Baum: Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Rawicz; Hr. Scherpe, Apotheker, von Schweidnitz; Herr Jentsch, Gutsbes., von Reichwaldau. — Im weißen Adler: Hr. Rotter, Lehrer, von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. Elsner, Oeconomie-Rath, von Münsterberg; Hr. Brassert, Geheimer-Ober-Tribunalsrath, von Berlin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Fiedemann, Lieutenant. von Elbing; Hr. Galewski, Hr. Pollack, Kaufleute, von Brieg; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Loslau. — Im weißen Storch: Hr. Altmann, Hüttenfactor, von Czarnowanz; Hr. Henschel, Kaufmann, von Kempen; Hr. Leopold, Kaufmann, von Ujest. — In der Neisser Herberge: Hr. Maslon, Musiklehrer, von Oppeln. — Im goldnen Löwen: Hr. König, Gutsbes., von Gaumitz. — In der großen Stube: Hr. Nebeski, Kaufmann, von Krotoschin. — Im Privat-Logis: Hr. Suckow, Pastor, von Grünhartau, Zwingerplatz No. 11; Hr. v. Beerfeld, von Schlegel, Antonienstraße No. 10; Hr. Baron von Meden, von Berlin, Schuhbrücke No. 49.

### Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 5. September 1832.

| Wechsel-Course. | | Pr. Courant. Briefe | Pr. Courant. Geld |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. . . | 2 Mon. | — | $142\frac{5}{6}$ |
| Hamburg in Banco . . . | a Vista | $153\frac{1}{12}$ | — |
| Ditto . . . . . . . . . . . | 4 W. | — | — |
| Ditto . . . . . . . . . . . | 2 Mon. | $152\frac{1}{6}$ | — |
| London für 1 Pfd. Sterl. | 3 Mon. | — | 7. $\frac{2}{3}$ |
| Paris für 300 Fr. . . . . | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in Wechs. Zahl. | a Vista | $103\frac{1}{3}$ | — |
| Ditto . . . . . . . . . . . | M. Zahl. | — | — |
| Augsburg . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 103 |
| Wien in 20 Xr. . . . . . | a Vista | — | — |
| Ditto . . . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | $103\frac{5}{12}$ |
| Berlin . . . . . . . . . . | a Vista | — | $99\frac{7}{8}$ |
| Ditto . . . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | $99\frac{1}{4}$ |
| **Geld-Course.** | | | |
| Holländ. Rand-Ducaten . . . . . . | | — | $96\frac{2}{3}$ |
| Kaiserl. Ducaten . . . . . . . . . | | — | 96 |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . . . | | — | $113\frac{1}{12}$ |
| Louisd'or . . . . . . . . . . . . | | — | $113\frac{1}{12}$ |
| Poln. Courant . . . . . . . . . . | | — | $100\frac{2}{3}$ |

| Effecten-Course. | Zinsf. | Pr. Courant. Briefe | Pr. Courant. Geld |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuld-Scheine . . . . | 4 | $94\frac{1}{4}$ | — |
| Preuss. Engl. Anleihe von 1818. | 4 | — | — |
| Ditto ditto von 1822. | 5 | — | — |
| Gr. Herz. Posener Pfandbr. | 4 | 100 | — |
| Breslauer Stadt-Obligationen | $4\frac{1}{2}$ | — | $104\frac{2}{3}$ |
| Ditto Gerechtigkeit ditto . . | $4\frac{1}{2}$ | — | $92\frac{1}{2}$ |
| Wiener Einl. Scheine . . . . | — | $42\frac{1}{4}$ | — |
| Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl. | 4 | $106\frac{5}{12}$ | — |
| Ditto ditto - 500 Rthl. | 4 | $106\frac{2}{3}$ | — |
| Ditto ditto - 100 Rthl. | 4 | — | — |
| Disconto . . . . . . . . . . . | — | 5 | — |

*Ausländische Fonds.* *Poln. Pfandbr.* $88\frac{5}{12}$ *B.; dito Partial-Obligation.* $56\frac{5}{6}$ *B.; Wiener 5 p. Ct. Metall.* $91\frac{3}{4}$ *B.; dito 4 p. Ct. Metall.* $80\frac{1}{2}$ *B.*

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.